

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 3 (1935)
Heft: 7

Rubrik: Der Leser hat das Wort!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern. Artgenosse (30) große, männliche Erscheinung, großzügiger Charakter, allseitig interessiert, wünscht mit Artgenossen (30-45) in Bern oder anderswo in Verbindung zu treten, um eine

gute Freundschaft

zu gestalten.

Nur ernsthafte Zuschriften, wenn möglich mit Bild oder näheren Angaben, erbeten an „Enef“ Nr. 307 an die Expedition dieser Zeitung.

Monsieur, 43 ans, très sérieux, ayant situation en Suisse Française désire rencontrer ami, pas en dessous de 35 ans, aussi sérieux, viril, dans bonne situation pour

Amitié solide et profonde

en vie d'un avenir utile et heureux. Affaire très sérieux. Inutile de faire des offres intéressées ou banales et sans photo.

Ecrire sous Chiffre No. 311 à ce journal.

On peut faire aussi des offres en allemand.

Es beginnt zu tagen!

Das „Volksrecht“ in Zürich bringt in Nr. 68 vom 21. März folgenden Artikel:

Raubversuch

Schwurgericht in Zürich.

K. Daß in Zürich auch die männliche Prostitution existiert, ist eine bekannte Tatsache. Daß es unter den „Strichjungens“ viele gewalttätige Burschen gibt, ist auch kein Geheimnis. Um so peinlicher scheint es, daß gewisse Homosexuelle sich immer wieder mit den Strichjungens einlassen. Wir haben bereits vor einigen Jahren anlässlich eines Totschlagprozesses auf diese bedauerliche Tatsache hingewiesen, was uns ein halbes Dutzend äußerst grober Briefe einbrachte, die entweder gar nicht oder mit ein „Strichjunge“ unterschrieben waren. Was uns aber nicht hindert, auch an diesem Ort auf die Gefährlichkeit der männlichen Prostituierten, die in der Regel heterosexuell sind, hinzuweisen.

Vor den Geschworenen stand kürzlich ein 22jähriger Strichjunge, der sich mit einem jungen, homosexuellen Dekorateur eingelassen hatte und ihm das Portefeuille rauben wollte. — Alles spielte sich gegen Mitternacht im Freien ab. Der Dekorateur schrie um Hilfe, der Strichjunge ergriff die Flucht, wurde aber von Passanten festgenommen, die ihn der Polizei übergaben.

Der gefährliche Bursche mußte sich wegen Raubversuches im Betrage von 50 Franken verantworten. Er leugnete alles frech ab und behauptete, er habe sich gegenüber dem Homosexuellen verteidigen müssen.

Der Strichjunge, mit dem sich die Sittenpolizei bereits zu befassen hatte, wurde im Sinne der vom ersten Staatsanwalt vertretenen Anklage schuldig erklärt und zu sieben Monaten Arbeitshaus unbedingt verurteilt.

Es berührt uns äußerst sympathisch, daß gerade das „Volksrecht“, das Blatt des werktätigen Volkes, als erstes durch seine Gerichts-Berichterstatterin Dr. K. so sachlich und wahrheitsgetreu über den Fall berichtet, ohne ungerechte Verallgemeinerung oder tendenziöse Aufbauscherei. Unser Kampf galt von jeher diesen „Rittern von der traurigen Gestalt“, den frechen und gewalttätigen „Strichs“, die schon so manchen Artgenossen in den Tod getrieben. —

Leider wollen es so manche nicht einsehen und lassen sich immer wieder mit „Strichjungens“ ein. Da ist es denn meist nicht zu verwundern, wenn es schief geht, denn: „Wer nicht hören will, muß fühlen!“

Der Leser hat das Wort!

1. Brief auf die Umfrage in Nr. 5 des „Fr.-B.“

Drei Fragen stellen Sie, drei Fragen, die zur Diskussion reizen.

Daß ich das „Freundschafts-Banner“ nicht halte, geschieht nicht nur aus Geldmangel, sondern auch, weil ich mit meinem unruhigen Geist zu oft den Wohnsitz ändere.

Literarisch ist die Zeitung nicht auf der Höhe, bis auf den Roman „Meine Schuld“, über den sogar bekannte Schriftsteller folgendes Urteil gefällt haben: „Vorzüglich, qualitativ hochstehend.“

„Wiedersehen und Abschied“ und „Was Freundschaft vermag“ waren überflüssig! „Einem Selbstmörder“ ist etwas, was unser Blatt zu wenig hat — wirkliches Leben! (Was? Selbstmörder? Die Red.)

Diesen Rudolf Rheiner möchte ich kennen lernen, scheint eine Kämpfernote zu sein. Dann müssen wir international sein. Sie würden unseren Welschschweizern und „sonstigen Franzosen“ sicher eine Freude bereiten, wenn Sie ein kleines Feuilleton in französischer Sprache einschieben würden, was ja auch belebend auf die Kasse wirken würde durch Mehrkauf der Zeitung.

Und dann auf der ersten Seite keine Gedichte mehr, das sieht aus, wie bei einem Blättchen vom „Verein junger Mädchen“. Diese Marie Glöckler, nebst Rudolf Rheiner, Will Schirp und Redaktion müssen noch mehr schreiben — denen ins Stammbuch: „Noch mehr von dieser Qualität“. —

Zuletzt die Inserate. Die „Gesellschaft der Meckerer und Miesmacher“ wird wohl eine Klage wegen unlauterem Wettbewerb gegen die einreichen, die die Kalamitäten wegen den Inseraten heraufbeschworen haben. Die einzig richtige Antwort ist die: Noch mehr Inserate und auch „Kleine Anzeigen“. Beispiel: „Das Wiener Journal“. Damit wäre wohl auf die letzte Frage erschöpfend geantwortet.

Im Uebrigen: Unsere hohe Intelligenzschicht, diese Herren Doktoren, Professoren und andere „oren“ sind auch Saboteure an unserer Zeitung — haben diese Leute gar kein Pflichtgefühl? Diese, die berufen wären, etwas für uns zu tun — die drücken sich — warum?? —

C. Ott.



Mit dieser No. beginnt das II. Quartal. Wer diese Zeitung **nicht refusierte**, wird weiterhin als Abonnent betrachtet!

Ein pflichtgewußter Artgenosse aber weiß das „Fr.-Banner“ zu schätzen und **bleibt ihm treu**, trotz der kleinen **Preiserhöhung** im Abonnement und Nummernverkauf. Er sucht auch andere für ein Abonnement zu gewinnen oder dem Verlag Adressen anzugeben.

Artgenossen! Werbet für das „Freundschafts-Banner“!